

und Israel wusste, dass ich die notwendigen Waffen hierfür besass (ibid.)«.

Das Schicksal oder der Wille Gottes – was für den gläubigen Mohammedaner dasselbe ist – hat es so gefügt, dass Sadat und die Geschicke Ägyptens, die er in seinen Händen hält, voneinander untrennbar sind. So verstanden sind die Einsichten Sadats im Gefängnis (1942–1944) auch Gottes Fügung. Diese begann mit der Lektüre eines Artikels im »Reader's Digest«, der darauf hinwies, »dass sich zu jeder Zeit im Leben eines Mannes ein Schock einstellen kann, der ihn fühlen lässt, dass alle Zugänge zu ihm blockiert sind, dass das Leben selbst eine Gefängniszelle mit einer ewig versperrten Tür ist. Nun gibt es zu dieser Tür mehr als einen Schlüssel. Zunächst einmal sollte der Mensch klar die Ursache seiner Schwierigkeiten erkennen. Zweitens muss er Glauben besitzen. Glauben bedeutet, Unglück als schicksalsbedingt zu betrachten, das eben ertragen werden muss. Doch sollte eine gezielte Anstrengung folgen, die Konsequenzen zu bekämpfen« (S. 92). Es »ist unser Glaube, dass Gott die Menschen geschaffen hat, um die ihnen bestimmten Rollen zu spielen« (ibid.). »Der Schöpfer ist gnädig, gerecht und liebevoll, weil er alles geschaffen hat: Wenn du ihn zum Freund hast und mit ihm eine Bindung gegenseitiger Liebe eingegangen bist, dann wirst du stets Seelenfrieden besitzen, geschehe was immer . . . Meine Beziehungen zum Universum erhielten neue Gestalt, und Liebe wurde zur Quelle all meiner Taten und Gefühle. Gewappnet mit dem Glauben und vollkommener Seelenruhe bin ich seither selbst durch noch so aufregende Ereignisse niemals mehr erschüttert worden, ob nun im privaten oder im öffentlichen Leben. Liebe hat mich nie im Stich gelassen, Liebe hat stets die Oberhand behalten . . .« (S. 93).

Das klingt nahezu wie das Erlebnis eines Menschen, der zur »reinen Erkenntnis« gelangt ist und Satori erlangt hat. Die Bestätigung dafür kann vielleicht in der Erfahrung Sadats gesehen werden: »Der Mensch kann, das habe ich gelernt, Zeit und Raum überwinden« (S. 97). »Während meines Aufenthaltes in Zelle 54 wurden meine materiellen Bedürfnisse immer geringer, zugleich begannen auch die Bande, die mich an die materielle Welt fesselten, eine nach der anderen von mir zu fallen« (S. 101). »Einmal von den engen Grenzen des Selbst mit seinen weltlichen Leiden und kleinlichen Empfindungen befreit, wird der Mensch in eine neue, bisher unentdeckte Welt, die weiter und reicher ist, hinüberschreiten« (ibid.).

Hier scheint eine Erfahrung vorzuliegen, die jedem Zen-Buddhist-Schüler vorschwebt, zu welcher Sadat, wie er schreibt, durch das »Leid« gelangt ist. »Als mein individuelles Wesen sich mit der grösseren Wesenheit alles Kreatürlichen vereinigte, wurde mein Ausgangspunkt die Liebe zur Heimat, nämlich Ägypten, die Liebe zu allem Seienden, die Liebe zu Gott« (S. 103).

Das frühe Mannesalter Sadats war bereits von dem Gedanken und den Taten zur Befreiung Ägyptens vom englischen Joch beseelt. Er gründete Geheimorganisationen und sympathisierte mit solchen, welchen dasselbe oder ein ähnliches Ziel vorschwebte. Lange nach seiner Befreiung aus Zelle 54 und seiner Erleuchtung gehörte Sadat einer Organisation an, deren Mitglieder er im »Gebrauch von Handgranaten ausgebildet« hat (S. 72). Sadat gehörte zur Führung dieser Geheimorganisation, die sich häufig im Café »Astra« traf. »Dort beschlossen wir . . . Amin Osman zu beseitigen, der in der Regierung von Nahas ab dem 4. Februar 1942 Finanzminister gewesen war . . . Am 6. Januar 1946 wurde das Urteil vollstreckt« (ibid.). Während des Attentats, so berichtet Sadat, »sass

ich in einem nahe liegenden Caféhaus«. Nachher »bestieg ich eine Strassenbahn und fuhr nach Kubri-el-Kubbeh in mein Haus zurück« (S. 73).

Das Buch ist eine wahre Fundgrube für das Verständnis des Charakters Sadats und der Vorgänge im Ägypten Nassers und Sadats. Seine Lektüre ist für Staatsmänner, Politiker und Diplomaten unerlässlich.

Dr. Yehiel Ilisar, Jerusalem

MARTIN HAUSER: Shalom al Israel. Aus den Tagebüchern eines deutschen Juden, 1929–1967. Bonn 1980. Hrsg.: Bundeszentrale für politische Bildung. Schriftenreihe der Bundeszentrale f. polit. Bildung. Bd. 159. 333 Seiten. (Erweiterte Auflage des 1975 erschienenen Bandes: Martin Hauser, Auf dem Heimweg. Aus den Tagebüchern eines deutschen Juden, 1929–1945. Schriftenreihe der Bundeszentrale f. polit. Bildung, Bd. 109¹).

Die ersten zwei Drittel auch dieses sehr beachtenswerten Buches, die 3. Auflage des ersten, 1975 erschienenen Bandes¹, sind das dritte Drittel des hier neu vorliegenden 2. Bandes von 1945–1967. Auch der zweite Teil des Buches basiert wiederum auf genauer Wiedergabe der beeindruckenden, sich auch durch ihre Unmittelbarkeit auszeichnenden Tagebuchaufzeichnungen.

Sie vermitteln dem Aussenstehenden einen Eindruck über die Bewältigung der vor der Staatsgründung vorhandenen, riesengrossen innenpolitischen, menschlichen und sozialen Probleme (wie u. a. unbegrenzter Einwanderung, der Reorganisation, des Aufbaus von Industrie und Landwirtschaft nach Mandatsende, der Reorganisation des Schulsystems und Bildungswesens).

Diese eindrücklichen Tagebuchaufzeichnungen, die Jahre hindurch angesichts immer wieder neuer, gefährlicher Situationen davon zeugen, dass es um Sein oder Nichtsein geht, erhellen, was der Begriff »Sicherheit« zusammen mit tiefem, berechtigtem Misstrauen gegenüber einer solchen Umwelt bedeutet.

Erläuterungen, ein Historischer Überblick 1933–1967 und eine Teilkarte Israels zum Tagebuch beschliessen diese unbestechliche, hoffnungsvolle Chronik. G. L.

¹ Vgl. FrRu XXVI/1976, S. 98 f.

HANS KÜHNER (Text) / DAVID HARRIS (Fotos): Karten Werner Stuck. Israel. Ein Reiseführer durch dreitausend Jahre. 3. Aufl. Olten–Freiburg i. Br. 1977. 519 Seiten.

Eine ganze Kulturgeschichte im Format eines Reiseführers – ein Reiseführer, den zu lesen sich lohnt, auch wenn man noch nicht im Heiligen Land gewesen ist. Das Buch ist flüssig geschrieben; die einzelnen Kapitel lesen sich wie Teile eines Geschichtsromanes. Dabei wird eine Fülle von Informationen vermittelt; die Erfahrung und die Belesenheit des Autors spiegeln sich darin wider. Plastisch tritt die weltpolitische Bedeutung dieses Landes hervor. Und es wird deutlich, dass eine einzigartige Verbundenheit des jüdischen Volkes mit diesem Land besteht, dem die Bibel den Namen Israel gegeben hat.

Das reichhaltige Bildmaterial in Schwarz-Weiss-Manier von David Harris unterstützt geschickt die Darstellung. Hilfreich sind die beigelegten Tabellen der verschiedenen Königshäuser des Volkes Israel, eine Liste der römischen Prokuratoren der Jahre 6 bis 66 nach der Zeitrechnung und eine Liste der Kreuzfahrerkönige von Jerusalem.

Wolfgang Wirth, Duisburg

WOLFGANG E. PAX: Auf den Spuren des Paulus. Olten/Freiburg i. Br. 1977. Walter Verlag. 224 Seiten.